Erscheint Mittwochs. Redaktionsschluß: Sonntag.
Bezugspreis: Vierteljährl. 60 Mk., nur durch die Post.
Anzeigenpreis: 100 Mk. 1 einp. Petitzeile (Nichtberufliches ausgeschl.) Stellenverm.-Anzeig. p. einsp. Petitzeile 50 Mk.

Der Schuhmacher

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher
und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Verantwortlicher Redakteur Otto Treßlich, Nürnberg. Fernspr.-Anschl. 400 Verbandsk. u. Redakt.: Nürnberg 1, Essenweinstraße 1,1 Zahlungen: Postscheckkonto: 29989 Expedition „Der Schuhmacher" Nbg.

Nummer 10 — Nürnberg, den 7. März 1923 — 37. Jahrgang

Alarm!

Nationalisten gehen auf Gewaltpolitik:
Sie klopfen bei Deutschlands Seele an!

Nationalisten sprechen wieder von Blut:
Sie spielen mit gefährlicher Zeuerslust!

Die „Helden" der Heimat: Sie sind wieder auf:
Sie spucken auf alle Menschlichkeit heraus!

Die großen Verbrecher aus dem „Großen Krieg":
Wie sie wieder schreien: „Tod oder Sieg!"

O Deutschland der Arbeit: Habe du acht:
Daß der Mord nicht wieder den Krieg entfacht!

O Prolete in Deutschland: Vergiß du nicht:
Daß der Prolete in Frankreich dein Bruder ist!

Hände von diesseits und jenseits von Rhein
Suchen und suchen den Menschheitsverein.

O Proleten Europas: Eicht scharf auf der Wacht:
Die Hyänen Europas durchschleichen die Nacht!

Max Dortu.

*

Die Leder- und Schuhindustrie in Spanien.

Ueber die Leder- und Schuhindustrie in Spanien gibt ein Artikel der „Industrie- und Handelszeitung" in Nr. 14 vom 18. Januar 1923 bemerkenswerte Aufschlüsse:

Die Lederindustrie in Spanien gehört zu den wichtigeren Industrien des Landes. Infolge des konservativen Charakters der Industriellen ist man vielfach an den alten Methoden hängen geblieben, aber auch die modernsten Einrichtungen sind anzutreffen. Zumal in neuerer Zeit ist man dazu übergegangen, moderne Maschinen und Fabrikationsweisen einzuführen. Besonders während der Kriegsjahre hat die Lederindustrie infolge der großen Bestellungen der Entente einen erheblichen Aufschwung genommen, so daß sie heute durchaus konkurrenzfähig ist. Der spanische Markt kann ihre Produktion nicht aufnehmen, sie ist daher wenigstens zum Teil auf den Export angewiesen. Die Krisis der Nachkriegszeit scheint ziemlich überwunden zu sein, die Fabriken sollen heute wieder beinahe normal arbeiten. Es gibt noch den letzten Feststellungen in Spanien etwa 1300 Lederfabriken von denen allein 400 in Katalonien ihren Sitz haben. Die Hauptproduktionsgegenden sind: Barcelona, Valencia, Valencia, Salamanca, Coruna, Madrid, Palma, Malaga, Valladolid, Gerona. An zweiter Stelle kommen Zaragoza, Vizcaya, Tarragona, Pamplona, Murcia, Cordoba, Granada, Orense, Cadiz. Endlich sind noch zu erwähnen: Lérida, Oviedo, Burgos, Segovia, Santander, Toledo, Lugo.

Nach der Art des hergestellten Leders ergeben sich nachstehende besonders wichtige Produktionszentren: Igualada (Barcelona) — Sohlenleder, Villarramiel (Valencia) — Fettleder, Barcelona und Valencia verschiedene Artikel, Paredes de Nava (Valencia) — Schaftleder, Mota del Marqués (Valladolid) — Schaftleder, Palma (Balearen) — Sohlenleder, Olot (Gerona) — Sohlenleder und weißgares Sohlenleder, S. Martin de Nova (Galicia) — Rindleder, Gandia (Valencia) — Schafleder, Ripoll (Barcelona) — Schafleder und Sattlerleder und Lorca (Murcia) — Sohlenleder und Pferdeleder. Barcelona und Valencia sind die eigentlichen Zentren, wo alle Arten Leder fabriziert werden. In Igualada giebt es ungefähr 200 Fabriken für Sohlenleder. In Villarramiel 80 Fabriken für die Bearbeitung von gefetteten Oberleder-Vachetten (vaquetilla engrasada). Von den vorgenannten 1300 Fabriken stellen 510 Fabriken Sohlenleder her, 180 Fabriken bearbeiten Schafleder, 85 Ziegenleder, 74 Rindleder. Die übrigen Fabriken stellen verschiedene Artikel her. Die Jahresproduktion der insgesamt 1780 Leder- und Schuhfabriken stellt einen Wert von über 400 Millionen Peseten dar.

In der Hauptsache werden inländische Häute verarbeitet. Aus den öffentlichen Schlachthäusen sind der Industrie im vergangenen Jahre 1 067 322 Rind-, 7 324 874 Schaf- und 1 504 627 Ziegenhäute zugeführt worden. Weitere nicht unerhebliche Mengen, insbesondere Schaf- und Ziegenhäute, dürften aus Privatschlachtungen den Fabriken verkauft worden sein. Größere Mengen Häute werden ferner jährlich aus Südamerika, Indien, China und Afrika eingeführt. Die zum Gerben erforderlichen Materialien werden teils im Lande selbst gewonnen, teils aus eingeführten Rohstoffen, wie beispielsweise Quebracho, in Spanien selbst hergestellt. Auch gibt es gut eingerichtete Fabriken, in denen Gerbereimaschinen hergestellt werden, so daß die Lederindustrie einen großen Teil ihres Fabrikbedarfs im Lande decken kann. An der Industrieschule in Barcelona besteht eine Gerbereiabteilung, in der die jungen Leute besonders in allen Zweigen des modernen Gerbereibetriebs ausgebildet werden.

Die Schuhfabrikation in Spanien ist in hohem Maße Exportindustrie. Von der jährlichen Durchschnittsproduktion von 36 Millionen Paar Schuhen sind etwa 12 Millionen für den Export bestimmt, die übrigen 24 Millionen werden im Lande verkauft. Die spanischen Schuhe genießen einen guten Ruf wegen ihrer Güte und Wohlfeilheit. Die Hauptproduktionsgegenden sind Alicante, Menorca, Valencia, Barcelona, Palma, Zaragoza, Madrid und Badajoz. Die Ein- und Ausfuhrzahlen für 1921 stellen sich in Kg. wie folgt, wobei die Zahlen für 1919 und 1913 in Klammern beigefügt sind: Einfuhr 1921, 1919 und 1913: Häute und Felle, ungegerbt, trocken 7 155 846, (13 266 380), (7 791 718); ngl. frisch, gesalzen oder ungesalzen 735 847, (2 644 575), (470 761); Ziegenfelle, indische, roh oder einfach gegerbt 107, (—), (334); Seg. Tänichleder und Pergamentleder 1917, (1850), (3787); lackierte Leder aller Art 94 699, (105 979), (47 226); Sohlleder, auch gefärbt oder gefettet 17 446, (135 655), (14 145); lackierte Häute, gegerbt oder zugerichtet, das Tausend über 9 Kg. 127 135, (158 930), (163 830); alle anderen nicht besonders aufgeführten Felle 42 446, (107 456), (179 616); Leder, zusammenstellen in Stücke, für Schuhteile oder andere Zwecke, auch gestreppt 8438, (5854), (27 580); Schuhwerk aus Leder, auch in Verbindung mit anderen Stoffen 2816 (7618), (6625); Koffer, Gefchäfte und andere Gegenstände aus Leder 15 784, (7493), (22 169); Treibriemen usw. aus Leder 33 520, (24 545), (40 908); Lederhandschuhe 376, (854), (651). Ausfuhr 1921, 1919 und 1913: ungegerbte Schaffelle 3 136 928, (2 957 669), (174 665); ungegerbte Ziegenfelle 1 965 473, (2 483 967), (872 811); die übrigen Felle, ungegerbt 221 760, (1 274 560), (2 934 890); Sohlleder 315 190, (4 129 884), (151 168); Oberleder 1208, (462), (11 347); gegerbtes Rindleder 75 161, (1 813 901), (65 137); gegerbtes Schafleder und die sonstigen zugerichteten Felle 305 625, (583 503), (242 065); Lederhandschuhe —, (5757), (6); Schuhwerk 109 742, (1 448 291), (516 064).

Deutschlands Reparations-Kohlenlieferungen und ihre Wirkung.

Die Kohlenlieferungen an die Entente beleuchtet Heinrich Sässer in Nr. 1 des „Heimatdienst" vom Januar 1923 in einem ausführlichen Artikel, dem folgendes zu entnehmen ist:

Der Versailler Vertrag bestimmt, daß Deutschland seine Schulden aus dem Kriege in Bar- und Sachleistungen abzutragen hat. Unter den Sachleistungen sind die Kohlenlieferungen die wichtigsten der Menge und dem Werte nach und weil sie 10 Jahre anhalten sind.

Die Kohlenlieferungen Deutschlands an die Ententemächte begannen mit dem Luxemburger Abkommen vom 25. Dezember 1918. Deutschland verpflichtete sich zur Lieferung von Kohle und Koks vorzüglich aus dem Ruhrrevier, Frankreich zur Lieferung von Minetteerzen und Saarkohlen. Während Deutschland bis zum August 1919 3,7 Millionen Tonnen Kohlen und 1,3 Millionen Tonnen Koks lieferte, blieb Frankreich mit den Minettelieferungen stark im Rückstande. An Saarkohle lieferte es so gut wie überhaupt nichts. Die Abrechnung über die Lieferungen aus dem Luxemburger Abkommen, das Barzahlung vorsah, wurde von Frankreich bis in das laufende Jahr hinein verzögert.

Noch vor Abschluß des Friedensvertrages traten die Ententemächte an Deutschland heran, um es zum Beginn der Kohlenlieferungen zu veranlassen. Trotz seiner schwierigen innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage erklärte sich Deutschland zu Vorleistungen, jedoch nur unter bestimmten Bedingungen, bereit. Die deutschen Bedingungen bezogen sich vor allem auf die freie Verfügung über die oberschlesische Kohle, eine regelmäßige Versorgung aus dem Saargebiet und eine angemessene Berücksichtigung der deutschen Braunkohlenbriketts bei den in Zukunft auszuführenden Lieferungen. Deutschland lehnte damals eine bestimmte Verpflichtung auf eine feste Menge ab.

Der Friedensvertrag schreibt Maximallieferungen in folgender Höhe vor:

im Jahre 1919/20 . .	43 Millionen Tonnen	
im Jahre 1920/21 . .	44¼ Millionen Tonnen	
im Jahre 1921/22 . .	46 Millionen Tonnen	
im Jahre 1922/23 . .	46¾ Millionen Tonnen	
im Jahre 1923/24 . .	47 Millionen Tonnen	
im Jahre 1924/29 je .	35 Millionen Tonnen	

Gleichzeitig entzog der Vertrag Deutschland die Förderung des Saarbeckens und Betringens in Höhe von rund 17 Millionen Tonnen jährlich.

Es gelang, die Reparationskommission zu überzeugen, daß Leistungen in voller Höhe des Vertrages unmöglich wären. Die Anforderungen und Leistungen waren in den folgenden Monaten dann wie folgt:

	Anforderungen	Leistungen
1920 Juni . .	2 293,333 Tonnen	1,108,923 Tonnen
1920 Juli . .	2,427,838 Tonnen	1,205,906 Tonnen

Die im Juli 1920 abgeschlossenen Verhandlungen zu Spa endeten mit der Vereinbarung, 12 Millionen Tonnen Kohle in dem Zeitraum vom August 1920 bis Januar 1921 zu liefern. Deutschland erfüllte die Verpflichtungen der ersten drei Monate voll, geriet jedoch vom vierten Monat ab wegen der Unmöglichkeit, bouernd derartige Mengen aufzubringen, in Verzug. Im ganzen ergab sich bei den Spa-Lieferungen ein Fehlbetrag von 700,000 Tonnen. — Im Spa-Abkommen war eine Prämie von 5 Goldmark je Tonne, die für die Beschaffung von Nahrungsmitteln für die deutschen Bergarbeiter bestimmt war, vorgesehen, wogegen sich die Empfangsländer der deutschen Kohle das Recht auf die Auswahl besonderer Sorten und Qualitäten gesichert hatten. Obwohl Deutschland die gewählten Sorten lieferte, machte Frankreich bedeutende Abzüge bei seinen Zahlungen. Von 6,662,170 Tonnen gelieferter Kohle sollen nur rund 3,750,000 Tonnen den französischen Wünschen entsprochen haben. Deutschland erhielt 18,982,292 Goldmark, während es 33,010,356 Goldmark hatte erhalten müssen! Es erlitt also eine Einbuße von 14,028,561 Goldmark!

Das Spa-Abkommen bewirkte einen völligen Umschwung auf dem Weltkohlenmarkt, der bis dahin unter dem Zeichen des Mangels gestanden hatte. Allein Deutschland hatte seinen Anteil daran, weil es die besten Kohlensorten ausführen mußte und infolge seiner schlechten Valuta als Käufer nicht auftreten konnte, obwohl in seiner Kohlenbildung ein großer Fehlbetrag dauernd vorhanden war. Bei den Weiterverkäufen deutscher Reparationskohle durch die Empfangsländer wurden Verdienste von 75—100 Prozent erzielt.

Trotz der durchgreifenden Besserung, die die Kohlenwirtschaft der Ententemächte erfahren hatte, angesichts der Anforderungen der Reparationskommission für die dem Spa-Abkommen folgenden Monate mehrmals zugesagt über das Spa-Programm hinaus.

Zu der Erhöhung der Mengen trat ferner eine ungemeine Verschärfung der Anforderungen in den Sorten und Qualitäten. Die Reparationskommission sah jedoch nicht ein, daß ihre Festsetzung das Maß des Möglichen weit überschritten hatte. Für die Monate vom Juni 1921 bis zum Januar 1922 teilte sie deshalb ihre Programme in solche erster, zweiter und dritter Dringlichkeit, die ziffernmäßig ihren Ausdruck fanden in 1,6—1,9 und 2,2 Millionen Tonnen. Vom September ab wurde die Mindestlieferungsgrenze auf 1,7 Millionen Tonnen heraufgesetzt.

In den Verhandlungen, die mit der Reparationskommission über den Abschluß eines Lieferungsprogramms ab 1. August bis 31. Oktober 1922 geführt wurden, wies die deutsche Regierung nachdrücklichst auf die Verkleinerung der deutschen Kohlenbecke durch den Verlust in Oberschlesien hin. Sie bat dringend und berechtigt um Milderung der Kohlenlieferungen.

Die deutsche Regierung teilte sich auf den Standpunkt, daß bei höchster Anstrengung des Bergbaues und seiner Arbeiter ab 1. August nur 1,840 Millionen Tonnen Kohle monatlich unter gleichzeitiger Entgegennahme von 150,000 Tonnen Braunkohlenbriketts geliefert werden könnten. Dieser Vorschlag offenbarte die höchste Erfüllungsmöglichkeit und auch den höchsten Erfüllungswillen. Die Reparationskommission ging auf dieses Angebot nicht ein, sondern bestimmte daß Deutschland monatlich 1,725 Millionen Tonnen zu liefern habe, wovon 125,000 Tonnen in Oberschlesien, also von den Polen, tätlich erworben werden könnten. In dieser Lieferung sollten enthalten sein: 620,000 Tonnen Koks und 100,000 Tonnen Kokskohle. Diese Entscheidung sah weiter vor, daß, falls die monatliche Zwangslieferung 2,3 Millionen Tonnen übersteige, 20 Prozent von diesem Überschuß an die Entente geliefert werden müßten. Die Erfüllung dieses Lieferprogramms wird auch für die Zeit ab 1. November 1922 gesichert.

Das Lieferprogramm vom 1. August bis 31. Oktober 1922 voll zu erfüllen, war unmöglich. Es wurden in diesen drei Monaten geliefert 4,620 Millionen Tonnen Kohle einschließlich 146,000 Tonnen Braunkohlenbriketts. In derselben Zeit mußte aber von Deutschland eine noch größere Menge zur Deckung seines eigenen Bedarfs, zum größten Teil aus hochvalutarischen Ländern, eingeführt werden. Es betrug die Kohleneinfuhr vom 1. Juli bis 30. November 10,418,914 Tonnen zu einem Wert von 237,443,877 Goldmark frei deutscher Grenze oder deutschem Einfuhrhafen. In Papiermark umgerechnet und nach dem Durchschnittskurs der jeweiligen Einfuhrmonate, ergibt der für die Kohleneinfuhr verausgabte Goldmarkbetrag eine Zahl von astronomischer Größe, nämlich 185,138,367,458 ℳ.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Kohlenlieferung nicht als eine Sachlieferung, sondern als eine Finanzleistung von höchster Bedeutung anzusehen ist. Nach dieser Feststellung wird es niemand verwundern finden, daß die deutsche Mark fast bis zum Nichts hinabgesunken ist.

Deutschland ist auf Grund des Friedensvertrages verpflichtet, die Kohle an die Entente zum deutschen Inlandspreis zu liefern, bei aber nicht bezahlt, sondern nur gutgeschrieben wird. Der Inlandspreis bezieht m Papiermark, und er wird bei der Umrechnung in Goldmark umgerechnet. Durch die Markentwertung vermindert sich andauernd der Wert, mit welchem Deutschland auf Reparationskonto erkannt wird, während es auf der anderen Seite zum vollen Weltmarktpreis Kohle als Ersatz für die tatsächlich bald geschenkten Zwangslieferungen einführen muß. Ebendrein werden von derselben Deutschland, dem man so widerlinnig mißtraut, noch die höchsten Finanzleistungen gefordert, die je von einem Staat bezahlt wurden. Frankreich hat nach Angaben seines Finanzministers De Lasteyrie bis zum Februar 1922 einen Reingewinn von mehr als 1 Milliarde Franks aus der deutschen Kohlenlieferung gezogen.

Der Reparationskommission ist wiederholt von deutschen Sachverständigen in eindringlichster Weise vorgestellt worden, welche Wirkungen die von ihr verlangten Kohlenzwangslieferungen auf die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage haben. Leider bis jetzt umsonst. Auch der am 11. August 1922 abgehaltene Internationale Bergarbeiterkongreß hat in einer ausführlichen Entschließung anerkannt, daß eine Abänderung der Abkommen nötig ist. Beauftragte des Kongresses haben dieserhalb mit der Reparationskommission verhandelt.

Auch diese Maßnahme hat nicht zu dem erwünschten Ziele geführt. Der gesunde Menschenverstand verbietet zu glauben, daß Frankreich wegen der geringen Zahlungen an Kohle ins Ruhrrevier einzuziehen. Im Handelsgebrauch für internationale Kohlengeschäfte wird ein Erlaßkaum von 10 Prozent stillschweigend als berechtigt anerkannt. Dieser ist nicht überschritten worden. Darum müssen schon andere, imperialistische, Gründe für den Gewaltmarsch in das Ruhrrevier bestimmend gewesen sein.

Die Ablehnung unserer Lohnforderungen.

Am 27. Februar in Berlin stattgefundenen Lohnverhandlungen sind gescheitert. Die Arbeitervertreter hatten eine Forderung auf Erhöhung der Löhne um 30 Prozent aufgestellt. Die Arbeitgeber stellten sich auf den Standpunkt, jegliche Lohnzulage für die erste Hälfte des Monats März abzulehnen mit dem Hinweis, daß seit den letzten Verhandlungen die Kosten des Lebensunterhalts nur unwesentlich weiter gestiegen seien und daß unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Geschäftslage eine weitere Lohnzulage nicht als begründet erscheine und auch nicht durchführbar sei. Wir haben nun sofort das Reichsministerium um einen Schiedsspruch angegangen und wird sich das weitere hoffentlich in der kommenden Woche entscheiden.

Die Arbeitervertreter sind in den sich von 10 bis 3 Uhr hinziehenden Verhandlungen den Unternehmern jedenfalls nichts schuldig geblieben, um deren Argumente zu entkräften. Auf alles, was angeführt wurde, soll hier nicht eingegangen werden. Im Lager der Unternehmer nimmt man darauf Bezug, daß der Dollar von seinem Höchstand von 50,000 wieder auf die Hälfte zurückgegangen sei. Daß man davon auf dem Lebensmittelmarkte nichts merkt, wollen sie nicht gelten lassen. Der Dollar war in den ersten Februartagen etwa auf das siebenfache des Standes von anfang Januar emporgeschnellt; die Preise verschiedener Artikel folgten dieser Entwicklung auf dem Fuße. Die Löhne aber haben eine solche Steigerung bei weitem nicht durchgemacht. Wenn nun die hochgetriebenen Preise in einem bestimmten Grade wirklich sinken, so hat doch der Arbeiter nichts davon, wenn die Senkung nicht soweit geht, daß sie seinem zurückgebliebenen Einkommen entspricht.

Letzteres ist aber bis jetzt noch lange nicht der Fall. Freilich, dem niedrigeren Stande des Dollars entsprechend, mußten manche Preise wei weiter zurückgegangen sein. Jeder Krämer und Kleinhändler aber behauptet heute, er verkaufe mit Verlust; die Ware wird lieber zurückgehalten anstatt zu billigerem Preise abgegeben; diese Beobachtung wird beim Einkauf heute jeder machen können.

Auf diese Umstände mußte hingewiesen werden, als die Unternehmer damit operierten, daß seit der letzten Verhandlung die Indexziffern nur um wenige Prozente gestiegen seien. Die Indexziffern werden bekanntlich auch einer fers gleichbleibenden Reihe von Waren errechnet. So sehr sie als Durchschnittsmaßstab anerkannt werden müssen, steht aber noch der freiendsten Entwicklung der letzten Wochen fest, daß die Kaufkraft des Arbeiters sich heute nur noch auf die Aufnahme der Artikel des allerwichtigsten täglichen Bedarfs beschränkt. Es sind aber besonders diese Artikel, Lebensmittel usw., die anstatt eine Preisminderung noch Preiserhöhungen aufweisen. Es nützt dem Arbeiter nichts wenn ein Anzug um 80 Prozent billiger wird, wenn er sich einen solchen wie vorher auch jetzt nicht kaufen kann, weil er alles für die teuren Lebensmittel opfern muß.

Auch ein weiterer Punkt in der diesmaligen Stellungnahme der Fabrikanten kann nicht unwidersprochen gelassen werden. Es heißt sich um die Aufstellung, daß man nur nachgeprüfen habe, wie weit sich die Lebenshaltung jeweils seit den letzten Lohnverhandlungen verändert habe. Dieser Standpunkt erscheint unhaltbar und ungerecht. Schon öfter war es der Fall, daß bei Verhandlungen kurz vor dem Monatsletzten wichtige statistische Nachweise, die Vergleiche zum Vormonat ergeben hätten, noch nicht vorlagen. Von beiden Seiten ist auf diese Nachweise bei späteren Verhandlungen immer wieder zurückgegriffen worden. Keines besonderen Hinweises wird es jedenfalls bedürfen, daß statistisch genau nachzuweisen werden kann, daß der Reallohn des Arbeiters nicht nur im Vorjahre, sondern auch in diesem Jahre wesentlich zurückgeblieben ist.

Zu der aufgeworfenen Behauptung, die Spannungen zwischen den Erstklassen in unserem Tarif seien zu eng und zwar zu ungunsten der unteren Klassen, sind ebenfalls einige Bemerkungen

am Platze. Man scheint ganz außer acht gelassen zu haben, daß bei der Beratung zum Reichstarif die Vorschläge der Arbeiter abgelehnt und die der Unternehmer durchgesetzt worden sind. Man sollte sich hüten, an diesen Grundlagen zu rütteln, denn das bliche eine ungeordnetste Konkurrenz gegenüber den Unternehmern an den größeren Orten heraufbeschwören. Außer dem höheren Lohn ist die Produktion an größeren Plätzen mit mancherlei höheren Spesen belastet, höhere Steuern, höhere Sozialabgaben usw., so daß unser Tarifaufbau tatsächlich nicht als ungerechtfertigt bezeichnet werden kann. Daß einzelne Berufe an kleineren Orten mit dem Lohn nicht nachkommen und ihre Arbeiter weit unter dem Existenzminimum entlohnen, sollte wahrlich kein Grund sein, dies ebenfalls nachzumachen. Gerade unsere Kollegen an den kleineren Orten haben sich bewogen gesehen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß in den letzten Monaten die Lebenskosten in der gleichen Schärfe angezogen haben, wie an den großen Plätzen. An manchem Orte war es notwendig, besonderen Druck dahinter zu machen, daß auch die Zeitlohnarbeiterlöhne den gesteigerten Einkommen der Akkordarbeiter wenigstens einigermaßen folgten. Die Tarifgrundlagen haben sich bisher bewährt und es ist soviel wie sicher, daß man mit Aenderungen Zustände heraufbeschwören würde, die sich erst recht unliebsam auswirken müßten.

Die Hinweise auf die verminderte Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland konnte unser Kollege Simon mit dem Hinweis auf den Stand der Löhne im Ausland entkräften. Der englische Schuhmacherverband hat sogar mit den Unternehmern ein Abkommen getroffen, daß, wenn dort die Preise auf den Vorkriegsstand sinken sollten, der Lohn immer noch 12 Prozent über dem Vorkriegsstand stehen bleiben muß. Die Tarifkommission konnte sich die Arbeiterschaft bisher noch durchfristen, weil das, um das die Miete billiger ist, für den Lebensmittelaufwand herangezogen werden konnte. Denen, die sich auf die verhältnismäßig noch billige Miete berufen mit der Behauptung, daß diese immer noch das Durchkommen erleichtere, muß entgegnet werden, daß die Mietausgaben in letzter Zeit stark in ein anfressendes Stadium eingetreten sind. Nicht nur die Miete an sich wurde erhöht; neuerdings wurde der Aufwand für die Betriebskosten, städtische Gebühren usw. mit die Schultern der Mieter gelegt, was sich bereits drückend bemerkbar macht. Nebenher laufe die Wohnungsabgabe, die bisher einige hundert Prozent betrug und die man nach den Beschlüssen des zuständigen Ausschusses auf nicht weniger als 3000 Prozent heraufsetzen werden soll. Wenn es in einem solchen Tempo weiter geht, wird der Arbeiter auf die Erleichterungen durch die billige Miete bald verzichten müssen. Nicht zu vermessen in diesem Zusammenhang ist auch die starke Steuerbelastung durch den Steuerabzug, die den Arbeiter viel härter trifft, als in Friedenszeiten.

Der Meinung, daß wir bald in eine Periode größerer Preissenkungen eintreten würden, trat unser Kollege Simon gegenüber mit dem Hinweis auf den jüngsten Beschluß bezüglich der Getreideumlage. Der betreffende Reichstagsausschuß hat den Preis für das vierte und fünfte Drittel des abzuliefernden Umlagegetreides von 165.000 ℳ auf 600.000 ℳ pro Tonne festgesetzt. Selbst wenn nur ein Preis von 400.000 ℳ endgültig festgesetzt werden sollte, wird in kurzer Zeit das Kilo Brot in Berlin 1865 ℳ kosten. Auf Betreiben der Landwirtschaft wird der Umlagepreis nach einem gewissen Index — wie ja auch die Großindustrie bezüglich ihrer Produkte vorgeht — berechnet. Beim Arbeitslohn allerdings will man von einem solchen Index nichts wissen. Es wünscht man nicht in die allgemeine Teuerung einzubeziehen. Haben die Landwirte aber erst bezüglich des Getreides ihre Wünsche durchgesetzt, so werden sie, wie die Erfahrung lehrt, auch bald mit ihren anderen Produkten in der Preiserhöhung folgen, es müßten denn starke Gegenkräfte vorhanden sein.

Die Zukunftsaussichten für eine Verbilligung sind also derzeit nicht günstig. Aber trotzdem die Kollegen Simon auf die 100prozentige Erhöhung der Gütertarife auf die 100proz. Erhöhung der Personentarife auf der Eisenbahn, denen eine allgemeine Verteuerung folgen wird, nach die Hinweise auf die verdoppelten Kohlenpreise, die Verteuerung der Braunkohle, die Beschränkung des Hausbrandes auf den Zweiten Gasbefehl, die sonstigen Verteuerungen für Gas, Straßenbahn usw. vermochten die Fabrikanten umzustimmen.

Die Fabrikantenvertreter blieben auch bei nochmaliger getrennter Beratung auf ihrem ersten Standpunkt stehen. Der Vertreter der Hausschuhfabrikanten erklärte, er habe eine Reihe von Ausnahmeerklärungen von Fabrikanten zu gewärtigen, falls diesesmal eine Lohnerhöhung bewilligt würde. Dem Hinweis auf die prekäre Lage der Arbeiterschaft, die zum großen Teil unter der verkürzten Arbeitszeit bis herab auf 18 Stunden in der Woche unerträglich leidet, wurde entgegnet, daß sich die Schuhindustrie zurzeit erfreulich in einer verzweifelten Lage befinde. Die Schuhfabrikantenverbände der Pfalz hatten überhaupt keine Vertretung entsandt mit der Begründung, daß sie unter dem französischen Druck unmittelbar vor der Schließung der Betriebe stünden. Ihr Fernbleiben bedeute nicht etwa ein Aufgeben des Tarifvertrags, die neuen Löhne würden aber, eben wenn der Unterbrechung der Arbeit gar nicht zur Auswirkung kommen, deshalb erübrige sich ein Mitwirken. Es wird abzuwarten sein, ob es tatsächlich überall zu den befürchteten Betriebseinstellungen kommt. Für die Pfalz sei es wird mitgeteilt, für den Fall von Betriebsschließungen eine Lohnsicherungsaktion eingeleitet. Die fehlenden Arbeiter sollen ⅘ des Tariflohnes ausbezahlt erhalten. (Dieser Beschluß bleibe unter den Abmachungen von Köln, Berlin, München-Gladbach und Elbe, wo ⅘ des tatsächlichen Verdienstes bezahlt werden — er sollte deshalb sofort revidiert werden.)

Unter den obwaltenden Umständen war eine Einigung über die einvernehmliche Lohnforderung nicht zu erreichen. Die Arbeitgeber lehnten ein Eingehen auf die materielle Seite der Lohnfrage überhaupt ab. Sie erklärten sich aber bereit, auf die Anrufung einer unparteiischen Stelle einzugehen. Die Arbeitervertreter haben nun sofort den Reichsarbeitsministerium um eine Entscheidung angerufen. Ueber das Ergebnis der dortigen Verhandlungen werden wir die Kollegenschaft nochher sofort unterrichten.

Unsere Kollegen in Deutschland müssen auch aus dieser Verhandlung ihre Lehre ziehen. Dieser Widerstand der Unternehmer in Zeiten einer nur sehr vorübergehenden Besserung der Währung zeigt, welchen Widerständen und Kämpfen wir entgegengehen, wenn einmal die Stabilisierung der Mark ernsthaft in Anspruch genommen wird. Ein Beispiel dafür zeigt uns ja das Oesterreich. Die Rückkehr zu stabilen Geldverhältnissen wird auf dem Rücken der Arbeiterschaft ausgetragen werden und wehe der Arbeiterschaft, wenn sie für seine Zeit nicht genügend vorgeleistet hat. Die Abwehr des Schlimmsten ist nur durch eine gesicherte Organisation möglich. Das müssen wir bedenken. Die Preise der Lebensmittel werden immer rasch steigen, wenn der Geldwert der Mark sank. Sie werden aber lange nicht so rasch sinken, wenn die Mark an Wert gewinnt. Manche Unternehmer glauben sich in solchen Zeiten von der Zahlung der rentablen Löhne drücken zu können. An der Arbeiterschaft liegt es, daß ihnen dies nicht gelingt. Die Arbeiterschaft muß die Zeichen der Zeit verstehen. Sie muß ihre Organisation so ausbauen und festigen, daß sie auch, wenn es sein muß mit Aussperrungen im Unternehmerlager bereit zu werden vermag. Darum Kolleginnen und Kollegen! Vergessen, was vor sich geht; arbeiten unausgesetzt, wappnet euch gegen drohende unerhörte Existenzverschlechterung!

Aus den Zahlstellen und Bezirken.

An die Zahlstellenführer und Berichterstatter!

Die Raumknappheit zwingt uns dazu, Berichte, die kein allgemeines Interesse bieten, nicht mehr aufzunehmen. Ausgeschieden werden müssen in erster Linie Versammlungsberichte, die nichts enthalten als die Mitteilung der Tagesordnung, die Mitteilung des Vorsitzes, die Feststellung der Abrechnung, überhaupt alles, was nur die Mitgliedschaft am Orte interessiert. Solche Dinge gehören ins Protokollbuch, aber nicht in den „Schuhmacher". Denn was das gesamte Berufsmanagement denkender mündlicher Gelegenheit zur Aufklärung noch mehr Bedeutung hat als ehedem, müssen wir bei Berichterstatern nicht durch inhaltlose Berichte wettlos machen. Aufgenommen werden können nur Berichte über außergewöhnliche Vorkommnisse, die für die Mitgliedschaften im Reich orientierend, warnend oder belehrend wirken können, oder Kritiken, die erst durch Bekanntmachen der Gegenstand hervorrufen, dessen Störterung im Verbandsblatt wirkungsbringend sein kann. Wer soll den „Schuhmacher" immer so berichten hat, was sich immer ereignet hat: Hat meine Mitteilung nur Interesse für die Mitgliedschaft am Orte, oder ist sie geeignet, das Interesse der Gesamtmitgliedschaft im Reiche zu erwecken? Geschieht dies, so wird jeder Bericht von vornherein so gefaßt sein, daß er Verständnis nicht erst bedarf. Vielleicht ist ihnen auch wieder einmal bekannt, daß im Gegensatz mit Manuskripten, die auf beiden Seiten beschrieben sind, nichts anzufangen ist. Es muß die Wahrheit gesagt sein, daß Manuskripte zu zerschneiden und an mehrere Orte verteilen zu können.

•

Jahresbericht der Zahlstelle Augsburg.

Mit bedrücktem Lebensdau und weiterer Verteuerung schloß auch hier, wie überall, das letzte Kalenderjahr ab. Mit dem Geschäftsgang sah es genau wie in anderen Gebieten: erst guter Gef-Abtsgang, den auszugang des Jahres plötzlich ein Umschwung folgte. Schon im Oktober wurde in einigen Betrieben vorzeitig geschlossen. Die Schuhwirtschaften der Materialbeschaffung machten sich in der Industrie wie auch im Handwerk bemerkbar. Die Lebensverhältnisse im Handwerk erlebten noch mehr angenagend wie in der Industrie, konnten aber wenigstens, gleichen Schritt mit den übrigen Orten halten. Ein Jahresschluß setzte in der ganzen Branche die Verkürzung der Arbeitszeit in erhöhtem Maße ein. In allen Betrieben der Industrie ist die Arbeitszeit auf 24, so auf 18 Stunden verkürzt, nur in einzelnen Fällen ist es möglich, noch 30 Stunden oder, besser gesagt, noch Urlaub zu erwirken. Die Warenaufnahme im Inland ist nicht genügend, um die ausgefallene Warenaufnahme des Auslands zu decken, was auf das geringe Vorkommen ganzer Produktionsabteilungen zurückzuführen ist. Während die Preisunden Preise sich stetig eingerichtet haben und wen als Käufer auszuhelfen, sind die Arbeiterschaft mit ihren Kindern in Lumpen und Fetzen unter, da es am Nötigsten mangelt.

Unbeschadet der traurigen Lage haben die Kollegen und Kolleginnen, wenigstens zum großen Teil, an den großen wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen Interesse gezeigt. Versammlungen wurden abgehalten 46, davon 35 Betriebsversammlungen. Außerdem fanden statt 20 Sitzungen der Ortsverwaltung mit den Betriebsräten und Vertrauensleuten. Gewerkschaftskurse und Schulungsabende wurden in 24 Fällen in Anspruch genommen. Der Jugendtrieb wurde durch Erhöhung einer Jugendgruppe und starke Versammlungen dieser regen Interesse gewidmet. Auch gerade großes Interesse zeigen die Kolleginnen. Hoffen wir, daß es damit besser wird. Der Kassenbericht schließt in Einnahmen und Ausgaben der Hauptstelle mit 2.262.699.67 ℳ ab, beziehen der totalsatze mit 690.540.02 ℳ. Die und ang.-Kollegen Ortsgruppen Mühlbrunn, Tennenwirth und Nördlingen brachten ebenfalls eine Reihe Arbeiten mit sich, die für die dortigen Mitglieder gute Erfolge zeitigten. Allen unseren Mitgliedern, Einkassiern, Betriebsräten und Vertrauensleuten der Zahlstelle, wie den Ortsgruppen, sei an dieser Stelle für ihre vorbildliche Mitarbeit gedankt. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 1?%. Der Versammlungsbesuch war nicht immer der beste und sollte mehr gefördert werden. Insbesondere den Schichtarbeitern sei dies gesagt, die sehr viel Arbeit verursachen. Der Abschluß eines Preistarifvertrags für den Kreis Schwaben wurde bestätigt und ist zu hoffen, daß die Kollegen auch dafür sorgen, daß dieser an allen Orten richtig durchgeführt wird. Leider hat das bayerische Gewerbegericht Augsburg und Zimmerhof machten anderes werden, um den rechtskräftigen Meistern dieses Gegend Kar zu machen, daß dieser Vertrag auch für sie Geltung hat. Detektiven Kosten, die als Kläger gegen die Meister in Sandholzen und Kempten aufgetreten sind, werden erfolgt, recht bald ihre Adressen an die Zahlstelle Augsburg zu melden, damit sie ihre rechtmäßigen Gelder auszahlen können. Die Kollegen der Firma Schiel kommen nicht in Frage, da diese Firma nicht Mitglied der Innung war und mit somit mit der Klage unterlegen sind.

Mit diesem Rückblick und Ausblick treten wir in das neue Jahr. Mögt denn in ist ist nötig, die Organisation zu stärken. Treue Mitgliedschaft Aufklärung bei jeder Gelegenheit, tut eure Pflicht bei Kampfbereit für alles was da kommen mag! Unsere Losung muß sein: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

•

Schweinfurt.

Wieder kann unsere Zahlstelle mitteilen, daß zwei Kollegen ununterbrochen 25 Jahre dem Verbande angehören: Kollege Karl Hymesch und Kollege Georg Schubert. Nürnberg sind in der Zahlstelle 40 Jahre verbunden. Die diese Jubiläum feiern konnten. Mögen sie noch lange als alte verbitterte Kämpfer mitwirken im Kreise der gerade heutzutage so sehr notwendigen kriegsverschollenen Einigkeitsfirma!

Genehmigung von Extrabeiträgen.

Auf Grund des § 6, Ziffer 1, des Statuts wird den nachfolgenden Zahlstellen die Erhebung von Extrabeiträgen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Zahlstelle	Beginn	Monatlicher Extra-Beitrag Mark									
		Ak	Gh	Ak	Gh	Ak	Gh	Ak	Gh	Ak	Gh
Berlin	4. März	10.—	10.—	20	20	20	20	40.—	40.—	50.—	50.—
Hamburg	4. „	—	100.—	100	100	100	100	100	100	100	100.—
Magdeburg	4. „	80.—	60.—	100	100	100	100	100	100	100	100.—
München	4. „	40.—	75.—	110.—	150.—	190	225	300	300	340	375.—
Prettin	4. „	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—
Gotha	4. „	10.—	10.—	18.—	18.—	18.—	10.—	10.—	18.—	18.—	18.—
Schweinfurt	4. „	10.—	10.—	10.—	10.—	10.—	10.—	10	10.—	10.—	10.—
Spandau	4. „	10.—	10.—	10.—	10.—	10	20.—	20	20	20	20.—
Bierwistschen	4. „	50.—	100	150.—	200.—	200.—	300	300	300.—	300.—	300.—
Zwenkau	4. „	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—	50.—

Die Mitglieder genannter Zahlstellen machen wir darauf aufmerksam, daß die Nichtzahlung dieser Kalabeiträge die Folgen des § 8 Absatz a nach sich zieht.

•

Einziehung eines Mitgliedsbuches betreffend.

Dem Kollegen Heinrich Ortwein, B.-Nr. 73.541, geb. am 24. Jan. 1?98 zu Bockenach, eingetreten am 27. Nov. 1920 zu Frankfurt a. M., ist vermutlich sein Mitgliedsbuch gestohlen worden. Es ist anzunehmen, daß auf das Mitgliedsbuch Unterstützung erhoben wird. Wir ersuchen daher die Vorstandsverwaltungen, auf dieses Mitgliedsbuch besonderes Augenmerk zu richten, insbesondere im Vorzeigungsfalle und an den Verbandsleitung einzuleiten. Ueber den Vorzeiger ist dem Vorstand sofort Mitteilung zu machen.

Nürnberg, 3. März 1923. **Der Vorstand.**

Versammlungs-Kalender.

Mitgliederversammlungen im Marz (Nachtrag).

Spandau, Freitag, 16., abends 8 Uhr, bei Reve, Neumeisterstraße 5.

Erstklassiger Fachmann
der Schuhfabrikation
sucht sofort anderweitig angenehme, dauernde Position. Suchender ist mit allen einschlägigen Maschinen bestens vertraut, sowie firm im Einkauf, Kalkulation und guter Disponent. Wohnung ist nicht vorhanden.
Offerten befördert unter „Fachmann" die Expedition dieses Blattes.

Schuhmachergeselle
24 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut, 3 Jahre mit Kaufm. tätig gewesen, in nur erstkl. Geschäften gearbeitet, firm im Lederaussch., sucht Vertrauensstellung. Gefällige Angebote an Fr. Strauß, Leipzig, Wiesenstraße 19b, part. l.

Putzer
sucht in Schuhfabrik Stellung. Offerten erbeten unter B. 17 an die Expedition des „Schuhmacher".

Nachruf.
Nach langer Krankheit verschied am 18. Februar unser lieber Kollege
Robert Heyl
im 68. Lebensjahre Kebend. Sein Andenken wird in Ehren halten
Zahlstelle Greitzsch-Leuchs.

Schuhmacher-Schürzen
(Kreuzband)
in gelbem und blauem
Arbeitsmantel für Zuschneider
schwarzgestreift und braun.
Gummerjoppen
sowie diese Arbeitsanzüge
bieten in bekannt guter Qualität
A. C. Volz, Stuttgart
Waiblingerstraße 77 — Telephon 1338.
Fabrikation von Berufskleidung.
Versand — Nachnahme Beilagen Ihr Kaufverbindung. Kinder ausgeschlossen Reisende nicht gestattet bei Verbindung zum betreffenden Vertreter gerne Die Bestellung von Muster und Kataloge angeben bitte Preise u. Qualitäten angeben.

Tüchtiger Werkmeister
erstklassiger Fachmann, der mit sämtlichen Maschinen vertraut ist und Anleitungen geben kann, von norddeutscher größerer Schuhfabrik zu sofort gesucht. Ernstliche Reflektanten wollen sich melden.
M. Zilker, Gützrow i. M.
Hollstraße 28.

Meister
oder bisheriger Vorarbeiter, sowie perfekter
Holzzugler und Durchnäher
von Münchener Schuhfabrik gesucht.
Offerten unter K. 23 an die Expedition des „Schuhmacher".

Doppler
möglichst perfekt auf Atlas-Doppelmaschine, in dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Nur wollen sich aber nur Leute melden, die die Doppelmaschine vollkommen beherrschen.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an
Carl Meister, Schuhfabrik
Aktiengesellschaft
Lungenau (Mulde).

D. R.-Patent „Chalyseta"
die Stahlborste mit biegsamer Spitze, für Schuhm. u. Lederarb. Ersatz der Schweinsborste, zum Doppeln, Einstechen, Umwenden usw. Empfiehlt sich selbst. Musterversendung 12 Stück 240 Mk. und Porto gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Walter Schnig, Hamburg 22,
Hammerstraße 38.

Redaktionsmesser zum Verschneiden, aus Messing und Neusilber mit Schieber u. Zahnradstellung, sowie alle Redaktionsartikel-Illus. Verlangt Liste 7 mit Preisliste
E. Franke, Versandhaus
Artern 17.

E. Vötzle, Berlin N 54
Lothringer Straße 83
Generalvertretung der Firma Johannes Tuxe Chem. Fabrik, für Berlin, Brandenburg, Pommern und Mecklenburg
Sämtliche Werkzeuge für Handwerk und mechanische Arbeit.
Spezialität
Marke „Schwedisches Wasser"
Spezialwerkzeuge für Schuhfabrikation, Höchstpreise Fabrikat Lammers.

Spezial-Modellfachschule
J. Kröner, Bamberg (Bayern), Heilingsbrunnstraße 53
prakt. Ausbildung von Modelleuren für die Schuhindustrie
Drei Modell-Gradiermaschinen, sowie sämtliche Maschinen, die zum Modellfach gehören, sind vorhanden.
Prospekt gratis. ♦ Prima Referenzen.

Kollegen! Seht auf richtige Auszahlung des tarifmäßigen Lohnes!

Tarif- und Schlichtungswesen.

Neue Tariflöhne im Münchener Schuhmachergewerbe.

Laut Schiedsspruch vom 27. Februar 1923 werden die Löhne vom 10. Februar 1923 für die Zeit ab 5. März 1923 erhöht um insgesamt 70% und betragen somit:

	M. Ia	I. M.	II M.
Akkordarbeiten:	ℳ	ℳ	ℳ
Neue Arbeiten:			
Herren- ob. Damenstiefel, gemäht	30,228.—	22,997.—	18,729.—
„ „ genagelt	—.—	19,780.—	12,622.—
12% Heimarbeiterzuschlag	3,628.—		
zusammen	33,861.—		
Zwischensohle ohne und mit einer durchgehenden Unterlohle		24,997.—	19,255.—
Zwischensohle in Kommission 10% weniger		21,956.—	17,330.—
Reparaturen:			
Herren-Sohlen und Fleck, kurz gemäht		6,343.—	4,746.—
schl.		4,941.—	3,434.—
genagelt		4,444.—	3,238.50
1 Paar Fleck		1,418.—	1,219.50
Damen-Sohlen und Fleck, kurz gemäht		5,548.—	4,261.—
schl.		4,186.50	2,930.—
genagelt		3,685.—	2,510.50
1 Paar Fleck		1,418.50	1,118.50
Absatzen		869.50	348.—
Zeitlöhne:			
Mindeststundenlohn für Zuschneider		1,687.80	
Vorrichter		1,627.50	
Steppern		1,568.50	
Rep. A bis 20 Jahre		1,249.70	1,119.90
über 20 Jahre		1,388.80	1,230.10
Neuarb. bis 20 Jahre		1,423.60	1,230.10
über 20 Jahre		1,534.40	1,322.80
orthopäd. Arbeiten		1,627.50	1,524.40
Mindestwochenlohn für Zuschneider		77,246.—	
Vorrichter		72,410.—	
Steppern		47,855.—	
Rep. A bis 20 Jahre		57,940.—	53,078.—
über 20 Jahre		64,256.—	56,595.—
Neuarb. bis 20 Jahre		64,256.—	56,595.—
über 20 Jahre		71,470.—	61,425.—
Schnellschuhschl.		71,180.—	
mechanische Betriebe, die nicht unter den Innungsstückpreisen Arbeit liefern und für Massenherstellung eingerichtet sind		64,400.—	

Werkzeugentschädigung in beiden Klassen: ℳ 714.—

Der Heimarbeiterzuschlag beträgt 12% des jeweiligen Akkordlohnes.

Für die Zeit vom 24. Februar bis 2. März sind durch den gleichen Schiedsspruch die bisherigen Löhne um 40 Prozent erhöht worden.

Verbands-Nachrichten

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche vom 4. März bis 10. März der 10. Wochenbeitrag fällig ist.

Druck: Fränkische Verlagsanstalt & Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg. — Verlag: Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands (J. Simon) Nürnberg, Ellenweiterstraße 1.